

Grußwort und Ansprache
vor dem Pontifikalamt am "Tag der Oberschlesier" 2008

Guten Morgen, liebe Oberschlesier!

Ich nehme heute zum zweiten Mal an einem Ihrer Bundestreffen teil, als Seelsorger für die ev. Christen unter Ihnen.

Vor zwei Jahren saßen wir in der Nebenhalle als verschwindendes Häuflein in einem kleinen Zelt. Es freut mich, daß wir in diesem Jahr

als eingeladene Minderheit

an diesem festlichen Pontifikalamt teilnehmen dürfen. Dafür danken wir herzlich.

Als Vorsitzender der Landesarbeitsgemeinschaft Hessen bin ich im Vorstand der Gemeinschaft ev. Schlesier e.V. In dieser Funktion und als Schlesier bin ich heute bei Ihnen.

Nun grüße ich Sie alle mit dem Segenswort, das der Apostel Paulus seinen Briefen voransetzte:

Gnade sei mit euch
und Friede von Gott, unserem Vater,
und dem Herrn Jesus Christus! Amen.

Hans Stiefried

Liebe Gemeinde, Schwestern und Brüder!

Ich bin kein Oberschlesier, und bin nie über die Linie Breslau - Glatz hinausgekommen.

Ich war auch nur wenige Male in Breslau. Dabei ist mir ein Besuch in der St. Elisabeth-Kirche in Erinnerung geblieben. Ich setzte mich gegenüber der Kanzel in eine Bank und dachte daran, daß der letzte deutsche Stadtdekan, Joachim Konrad, hier am 30. Juni 1946 die letzte deutsche evangelische Predigt gehalten hatte. Die Predigt ist erhalten geblieben, und ich hatte sie erst kurze Zeit vorher gelesen. Aus dieser Predigt möchte ich Ihnen einige Sätze weitergeben:

"Und der Herr sprach zu Abraham: Gehe aus deinem Vaterlande und von deiner Freundschaft und aus deines Vaters Hause in ein Land, das ich dir zeigen will. und ich will dich zum großen Volk machen und will dich segnen, und dir einen großen Namen machen, und sollst ein Segen sein (Gen. 12,1f)."

Liebe Gemeinde!

Täglich rollen Zügemit Tausenden von Schlesiern am Freiburger Bahnhof ab. Sie müssen ihre Heimat verlassen, teils, weil man sie dazu zwingt, teils, weil sie ihr Letztes verkauft haben und nun keine Existenzmöglichkeit mehr für sie da ist. Diese Elendszüge zeigen uns: Gottes Gericht liegt schwer auf dem deutschen Osten!

(Gottes Gericht! Bis heute gibt es Menschen, Vertriebene, denen diese Einsicht fehlt!)

Abraham muß sein Vaterhaus und seine Heimat verlassen, um dahin zu ziehen, wo Gott ihm Weg und Heimat anweisen will. Und gerade dieser Weg und dieses Ziel sollen unter der Verheißung des Segens stehen.

(Es soll ein Segensweg werden, wenn einer seine Heimat verlassen muß?)

Kaum ein vertriebener Schlesier hat seine Ausweisung so gesehen oder gedeutet! Wir fühlten uns vergessen und bestraft, haben mit Gott und der Welt gehadert. An Segen hat keiner gedacht!

Ein letzter Gedanke aus Konrads Predigt:

Allerdings, wir werden nicht in ein "gelobtes Land"

ziehen. Wir werden drüben im Reich als unerwünschte Gäste erscheinen, für die es eigentlich keinen Platz mehr gibt. Aber es kommt darauf an, daß wir da, wo Gott uns hinstellen will, als Christen leben! Daß wir mit unserer Existenz Zeugnis ablegen für das, was uns von seiner Gnade her erfüllt.

Gott kann da reich segnen, wo er einem viel nimmt!

(Es bedrückt, wenn ich heute noch Vertriebenen begegne, die über das Verlorene nicht hinwegkommen wollen. Christen müßten es längst erkannt haben, wieviel Segensströme uns begegnet sind und uns getragen haben, und wieviel Segen wir bringen durften!

Gerade Sie als Oberschlesier, die so viele Brücken in die alte Heimat gebaut haben, werden erkannt haben, wieviel Segen von solchem Tun ausgeht.)

Joachim Konrad wurde zwei Tage nach diesem Abschiedsgottesdienst aus seiner Kirche ausgesperrt. Die Schlüssel wurden ihm abgenommen und der polnischen katholischen Gemeinde übergeben. Ende 1946 wurde er ebenfalls aus Breslau ausgewiesen. Nach seiner Vertreibung wurde er noch Theologie-Professor in Münster und Bonn.

Seine letzte Breslauer Predigt schloss er mit einem selbstverfassten Gedicht, das ich Ihnen am Schluß mitgeben möchte : Gedicht umseitig!

Es ist eine Spur von Prophetie in diesen Worten, die er Gott inden Mund legt.

Und der Friede Gottes,
höher als unsere Vernunft, bewahre eure Herzen
und Sinne in Jesus Christus, unserem Herrn! Amen.

*Ich will dich führen über dein Verstehen
Den seltenen Weg der heiligen Pilgrimschaft.
Wenn deine Augen nichts als Dunkel sehen,
Dein Plan und Hoffen dir im Nichts vergehen,
Du stehst in mir, und ich bin deine Kraft.*

*Ich will dir wundersame Brücken bauen
Von Schritt zu Schritt durch alle deine Zeit,
Auf meinen Händen tragen dein Vertrauen,
Dich sorgsam heben über alles Grauen
Mit Segensfittichen der Ewigkeit.*

*Was dir geschieht, ist ja von mir gesegnet;
Was noch bedrückt, ist deiner Unrast Traum.
Im Kreuzesantlitz ist dir zugewendet
Die Güte, die dich sucht und nur vollendet,
Was dir verloren schien in Zeit und Raum.*

Amen.

Joachim Konrad